

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

166 (3.8.1950)





Aus der Stadt Ettlingen

Über 30 Gruppen im Sibylla-Festzug

Feststimmung auf der Spinnerei-Wiese



Der Sibylla-Wagen 1949

Ganz Ettlingen erwartet mit Spannung den Festzug 1950, an dem eine neue Sibylla-Gruppe teilnehmen wird.

Foto: E. O. Drücker

Morgen öffentlicher Kreistag

Am Freitag um 14 Uhr beginnt in der Aula des Realgymnasiums die öffentliche Kreisratssitzung. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Kreisbauordnung über das Anbringen von Werbeverrichtungen im Straßen-, Orts- und Landschaftsbild.

Der Kreistag wird außerdem den Haushalt für 1950 beraten.

Erste Belehrung für die Volkszählung

Im Rahmen der Weltzählung, die für dieses Jahr von den UN beschlossen wurde, wird am 13. September auch im Bundesgebiet eine Volkszählung durchgeführt. Ein Gesetz regelt alle Einzelheiten, über die in den nächsten Wochen die Zähler in Stadt und Land belehrt werden.

Als Zähler können neben den ehrenamtlichen Kräften, die sich vor allem aus der Lehrer- und übrigen Beamtenschaft zur Verfügung gestellt haben, auch Arbeitslose eingesetzt werden. Jeder Zähler umfasst nur 20-40 Wohnungseinheiten, also etwa 100 Einwohner.

Richtfest bei der „Alba“

In verschiedenen Stadtteilen von Ettlingen 1951 auch in diesem Jahr der Bau- und Sparverein „Alba“ neue Wohnbauten erstellen. Gestern konnte im Gasthaus zum „Hirsch“ das Richtfest für den Neubau in der Friedensstraße gefeiert werden.

In dem Richtspruch für das Alba-Haus Friedensstraße 18-20 heißt es zum Schluß: „Neubau Du im Heimatland, Dein Schicksal ruh' in Gottes Hand!“

Meisterprüfung mit Auszeichnung bestanden

Frau Erika Haug, geb. Stieler, Ettlingen, Zehntwiesenstr. 7, hat vor der Bezirkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit Auszeichnung bestanden.

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangsverein „Eintracht“

Der Verein beteiligt sich an den Festlichkeiten des Sibyllatages am kommenden Sonntag. Aus diesem Anlaß wird um vollzählige Erscheinung in der heute abend stattfindenden Singstunde gebeten.

„Sängerkrans“ Spinnerel. Heute Donnerstags fällt die Singstunde aus.

Der Weg durch die Stadt. — Fahnen und Häuserschmuck. — Die Teilnehmer

Am Sonntagnachmittag um 14 Uhr wird sich der im inneren Schloßhof aufgestellte Festzug des Ettlinger Sibylla-Tags in Bewegung setzen. Wenn das Wetter wieder so günstig ist wie in den Vorjahren, dann werden wieder viele Tausende die Straßen säumen, durch die sich dieser bunte Zug bewegt.

Vom Schloßplatz wird der Sibylla-Festzug sich zunächst durch die Markt- und Kronenstraße zur Pforzheimer Straße bewegen. In östlicher Richtung erreicht er die Luisenstraße und wendet sich dann durch die Schöllbronner Straße wieder der Innenstadt zu.

An den Haupteingängen unserer Stadt flattern schon die Fahnen für die Sibylla-Tage. Die Bewohner der Festzugsstraßen werden gewiß ebenfalls Fahnen und manches Haus schmücken. Das Abstellen von Wagen irgendwelcher Art in diesen Straßen ist natürlich zu vermeiden, damit der Festzug und die Zuschauer sich ungehindert bewegen können.

Die Gruppen

- Eröffnung durch Festreiter Musikverein
Mädchen mit Sommertagsdecken
Märchengruppen der Mädchenschule
Gärtner mit Wagen
Rebverein mit Wagen: Bachus
Küferinnung mit Wagen
Hüttenkreuz-Wagen: Gambrianus
Bäckerinnung
Metzgerinnung
Kolpingfamilie
Neubürger-Trachtengruppe
Jungen mit Sommertagsdecken
Gruppen der Jungen
Seifenkisten-Rennfahrer
Naturfreunde
Sibylla mit 4 Pagen
Turn- und Sportverein
Fußballverein
Fa. Gabler: Webstuhlwagen
Schneiderinnung
Irmgard Krüger: Damen- und Kindermoden
Realgymnasium: Gruppe „Höflich und Unhöflich“
Maschinenfabrik Lorenz A.G.
Porzellanfabrik Pöhlmann
Töpferei Gleißle

Ofenfabrik Anton Weber
Sägewerk Wacker & Zeitl
Sägewerk Müller & Sohn; anschließend Forstlehrlinge
Papier- und Zellstoffwerke Ettlingen-Maxau
Frank am Markt
Falken
Maschinenbau Jos. Neumaier Söhne
Das Programm der Sibylla-Tage vom 3. bis 8. August finden unsere Leser in der gestrigen Ausgabe.

Bayerini

der komische Musikal-Virtuose bei der Eröffnung des Sibylla-Festes

Der am kommenden Samstag in der Ettlinger Stadthalle stattfindende Eröffnungsabend der Sibyllatage verspricht nach seiner Programmgestaltung einen schönen Verlauf. Neben den vielen bekannten Ettlinger Künstlern dürfte das Auftreten des weitbekannten Musikal-Virtuosen Bayerini die Hauptziehungsnnummer werden.

Hier einige Pressestimmen:

Südkurier 18. 8. 49: ... Endlich wieder einmal so lachen können, wie wir dies bei dem komischen Musikalakt Bayerini taten, das ist schon eine Wohltat. Ob der Künstler einen vergeblichen Kampf mit seinem Notenständer führte, ob er seiner Posaune verblüffende Töne entlockte, oder ob er sich auf dem Flügel auslebte: immer war er originell und entsetzliche Lachsalven.

BNN 8. 8. 1949: ... Die Schlafnummer des ersten Teiles und auch den Höhepunkt des ganzen Abends bot Bayerini, ein komischer Musikalvirtuose. Beherrscht von überwältigender Komik stellte er sich als routinierter Meister des Flügels, der Geige, Trompete und des Marimbaphons vor.

BZ 2. 11. 1949: ... Den Rekord an Zuzählern erzielte jedoch Bayerini, der komische Musikalvirtuose, der zum Abschluß des ausgezeichneten Programms die Stimmung auf den Höhepunkt steigerte. ... erwies sich als unübertreffliches Genie. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Diese wenigen Pressestimmen genügen, das Können dieses großen Künstlers auf allen möglichen Instrumenten zu charakterisieren. Darum veräumen Sie nicht, sich rechtzeitig in den Besitz einer Eintrittskarte in den bekannten Vorverkaufsstellen zu setzen. Der Andrang dürfte groß werden.

Das Programm des Eröffnungsabends in der Stadthalle (Volkstümliches Konzert) berechtigt zum Eintritt. Es ist zum Preis von 1.- DM in den Vorverkaufsstellen Müller und Graf und an der Abendkasse zu haben.

Mehr Raum für Turnen und Sport

In einer Besprechung zwischen Stadtverwaltung und Turn- und Sportverein Ettlingen wurde eine Klärung mancher Fragen und Mißverständnisse erzielt. Damit vom Herbst an die Turnstunden des Vereins ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können, wird die Turnhalle im Seminargebäude jeden Abend und am Mittwoch nachmittag dafür freigegeben. Zwischen Stadt, Realgymnasium und Verein wird noch eine Vereinbarung über die tägliche Reinigung zu treffen sein.

Für Leichtathletik wird bis zur Errichtung des Sportplatzes im Baggerloch der Holzplatz hinter dem Stadtbaumamt von der Stadt, vom Verein und seinen Gönnern so eingerichtet, daß dort wenigstens Welt- und Hochsprung sowie Kugelstoß geübt werden können. Der Baubeginn an den neuen Sportplätzen hängt davon ab, daß die sehr schwierigen Grundstücksfragen geregelt und die Einzelheiten für den Bau der Autobahn festgelegt werden.

Bis dahin muß noch der Sportplatz am Wasen benutzt werden, der deshalb wider Erwarten doch noch eine hohe Umzäunung erhalten soll. Die Vereine versprechen sich davon höhere Einnahmen, die teilweise dafür verwendet werden sollen, um in einigen Wochen den Zaun etwas von der Rheinstraße wegzuräumen. Die Einzäunung kostet der Stadt mindestens 4000 DM, während die Mehrkosten von etwa 1000 DM von den Vereinen übernommen werden.

Zur Beurteilung dieses Projekts ist zu bedenken, daß der Wasen in wenigen Jahren aus verkehrstechnischen Gründen völlig umgestaltet werden muß, damit sich der Durchgangsverkehr vom Karlsruher Rheinhafen über die Bulacher Straße zur Rastatter Straße und durch die Scheffelstraße ins obere Albtal reibungslos abwickeln kann. Was jetzt angelegt wird, muß also in 1-2 Jahren wieder verändert werden. Der Zaun wird dann wohl auch noch für die neue Sportanlage verwendbar sein. Der Ettlinger Einwohnerschaft ist jetzt noch Gelegenheit gegeben, zu der Errichtung eines hohen Zaunes um den Wasen Stellung zu nehmen.

Nach den Ferien wieder geregelter Turnbetrieb

Der Turn- u. Sportverein Ettlingen schreibt: Papier ist geduldig, Geschriebenes bleibt manchmal liegen ehe es zur Bearbeitung kommt, mündliche Aussprache aber bringt gegenseitige Verständigung und, wenn der Wille zu dieser Bereitschaft da ist, dann bleibt der Erfolg nicht aus. Daß dem so ist, bewies die Aussprache zwischen den Vertretern des TuS Ettlingen einerseits und dem Herrn Bürgermeister und Beisatzern andererseits.

Ein dickes Aktenbündel gab Zeugnis von dem regen Schriftwechsel, den die Behörde mit dem in Frage kommenden Stellen führte und es war eindeutig zu erkennen, daß von städtischer Seite die Turnhallensorge beseitigt werden soll. Im Verlauf der Aussprache wurden Mißlichkeiten beseitigt und das Turnen in den Abendstunden wird stattfinden ohne die dann und wann in Erscheinung getretenen unerfreulichen Begleiterscheinungen. Unsere Jugend wird ab September Gelegenheit haben, Mittwoch und Samstag nachmittags in der Knabenschulturnhalle, welche in den ehemaligen Lagerraum der Fa. Schreiber (Stadthalle) hergerichtet wird, zu turnen. Der in Betracht kommende Raum soll zum Schulbeginn fertig sein, da auch die Buben darin turnen sollen.

Die Sportplatzfrage am Wasen wird und kann, wenn guter Wille vorhanden ist, befriedigend geregelt werden. Schnellste Inangriffnahme der Umzäunung wurde dringend angeraten, denn nur durch diesen bleiben die so nötigen Eintrittsgelder gesichert. Eine Aussprache mit dem Fußballverein durch den TuS über die Kostenregelung dürfte wohl schon erfolgt sein.

Wir danken der Stadtgemeinde für diese Aussprache und werden uns gerne mit der zuständigen Stelle bei evtl. nötigen Besprechungen in Verbindung setzen. Vertrauen gegen Vertrauen, so geht es. prewa

Die €3 gratuliert

Frau Rosa Eble, Wwe., Ettlingen, Pforzheimer Straße 31, vollendet am 4. August ihr 80. Lebensjahr.

Vom schönsten Wetter begünstigt, konnte der Gesangsverein „Sängerkrans“ Spinnerel am vergangenen Sonntag sein Gartenfest abhalten.

Zahlreich hatte sich die Bevölkerung aus der Spinnerei sowie aus der Stadt und der näheren Umgebung auf dem Festplatz beim Sportplatz eingefunden, so daß das große Zelt nicht alle aufnehmen konnte und viele sich außerhalb des Zeltes mit einem Platz begnügen mußten. Außer dem gastgebenden Verein unter Dirigent Kissler erschienen noch die Vereine „Concordia“ Reichenbach, „Freundschaft“ Busenbach und „Freundschaft“ Ettlingen. Während „Concordia“ Reichenbach unter ihrem Chormeister Lang, Karlsruhe, viel zur Programmgestaltung beitrug und mit auserwählten Liedern und Chören ein beifallfreudiges Publikum vorfand, hoffte man noch im Laufe des Nachmittags die beiden Vereine „Freundschaft“ Ettlingen — besonders die letzteren — hören zu können, was sich aber leider nicht erfüllte, da beide Vereine nicht genügend vertreten waren um singen zu können. Zwei gemeinsam gesungene Lieder und der badische Sängerspruch beendeten den Chor-gesang, so daß die Musik für den zweiten Teil zu sorgen hatte, um die Feststimmung noch weiterhin zu heben. Der Schießstand, der etwas abseits des Zeltes stand, erfreute sich ebenfalls guten Zuspruchs. Alles in allem ein Tag, mit dem der „Sängerkrans“ zufrieden sein konnte. Nicht unerwähnt soll auch die Direktion der Firma Spinnerei und Weberei bleiben, die die Vereinsleitung in ihrem Vorhaben weitgehend unterstützte und der auch an dieser Stelle gedankt sein soll.

Am Montagabend trafen sich Alt- und Neubürger nochmals, nachdem zuvor die Musikkapelle mit schmüssiger Marschmusik durch die Spinnerei zog, unterm Festzelt. War schon am eigentlichen Festtag eine gute Stimmung unter den Festteilnehmern zu beobachten, so wurde sie am Montagabend noch übertrieben. Die Musikkapelle hat viel dazu beigetragen, denn sie spielte fast unaufhörlich, und der „Sängerkrans“ unter seinem Vizedirigenten war in gesanglicher Hinsicht auf einer Höhe, daß viele aus dem Staunen nicht herauskamen, was viele aus dem Staunen nicht herauskamen, was viele aus dem Staunen nicht herauskamen, was viele aus dem Staunen nicht herauskamen. Der Solotrompeter und seine beiden Begleiter sollen auch hier erwähnt werden, die durch ihre alten Heimatlieder wie z. B. „Nach der Heimat möcht ich wieder“, „Guter Mond, du gehst so stille“, „Behüt dich Gott, es hatt nicht sollen sein“ so klar und rein zu Gehör brachten, was ihnen einen nicht endwollenden Beifall einbrachte und wiederholt zu einer Dreingabe veranlaßte. So strichen die Stunden nur zu schnell dahin, und man trennte sich übel oder wohl, da die Polizeistunde es ermahnte, mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden beim „Sängerkrans“ verlebt zu haben, die man noch lange im Gedächtnis behalten wird.

Standesregister Ettlingen

Geburten vom 16. bis 31. Juli:

- 15. 7. Elisabeth, Vater: Paul Johannes Wieland, Bäcker, Bangewingert 9.
16. 7. Norbert Albert, Vater: Albert Heintzer, Landwirt, Oberweiler, Hauptstr. 12.
18. 7. Ursula Maria, Vater: Ludwig Lauringer, Masch.-Schlosser, Badenertorstr. 1.
18. 7. Klaus-Dieter Wilhelm, Vater: Wilhelm Hoch-Kärcher, Glöbberstr., Rheinstr. 119.
19. 7. Iris Gabriele, Vater: Friedrich Alois Beetz, Gärtnermeister, Kolpingstr. 17.
19. 7. Klaus-Peter, Vater: Wolf-Dieter Briede, kfm. Angest., Türkenloustra. 1.
21. 7. Helmut Vinzenz, Vater: Alois Maisch, Hilfsarbeiter, Pappelweg 37.
21. 7. Antonius, Vater: Franz Asperl, Hilfsarbeiter, Brachhausen, Landstr. 5.
21. 7. Ingrid Lieselotte, Vater: Günter Ernst Heidelph, Katasterzeichner, Eilmensdingen, Pforzheimer Str. 13.
23. 7. Henriette Karin, Vater: Herm. Friedr. Thumm, Schreinermeister, Blumenstr. 5.
23. 7. Ruth, Vater: Jul. Gottl. Müller, Eisenbieger, Kolpingstr. 21.
24. 7. Martin Robert, Vater: Joh. Ant. Keffler, techn. Zeichner, Drachenrebenweg 52.
25. 7. Vera-Maria Irene, Vater: Istvan Mihaly Tamaska, Gymnasiallehrer, Herrenalb, Hotel Sonne.
28. 7. Walter Wolfgang, Vater: Walter Helm, Wilh. Menzel, Automechaniker, Zehntwiesenstr. 26.

Eheschließungen vom 16. bis 31. Juli:

- 20. 7. Walter Schmidt, Spessart, Weberstr. 11 und Margarete Gleißle, Mühlenstr. 35.
22. 7. Herbert Casselmann, Essen, Am Mühlenbach 78 und Esther Pavasio, Schöllbronner Str. 59.
25. 7. Afanasy Sapozhenko u. Anna Popoff, geb. Ipatoff, Durlacher Str. 27a.
29. 7. Walter Wilhelm Geiger, Birkenweg 36 und Elsa Theresia Sperandio, Freiburg, Am Mettweg 10.
29. 7. Reinhold Paul Richter, Frankenthal Ph.-Ferron-Straße und Helene Martin, geb. Vogel, Rheinstr. 22.
29. 7. Werner Wilhelm Fischer, Heidelberg, Rohrbacher Str. 6 u. Hildegard Babette Meier, Mannheim-Sandhofen, Sandhofe-

Heimattag in Neuenbürg

Das Enzstädtchen Neuenbürg feiert seinen Heimattag mit Festzug und Volksschauspiel vom 3. bis 7. August.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta



# DIE FRAU

## Eine Landhebamme erzählt ...

Stadt und Land; mehr und mehr haben sich beide einander angeglichen, haben Ureigenes aufgegeben, so daß man heute kaum noch von grundsätzlichen Unterschieden zwischen der Stadt- und Landbevölkerung sprechen kann. Ganz besonders ist diese Entwicklung in jenen ländlichen Gegenden spürbar, die als unmittelbares Hinterland größerer Städte von der Industrie beeinflusst werden. Umso mehr überrascht es, aus dem Munde einer jungen Landhebamme zu hören, daß selbst in städtischen Gegenden noch heute Gepflogenheiten und Meinungen vorherrschen, die dem Städter ferngerückt sind. Doch lassen wir nun die junge Hebamme selbst zu Wort kommen.

Die große „Staatsaktion“ auf dem Lande ...

„Sie glauben nicht“, begann sie zu erzählen, „was es für unser städtisches Dorf oder dörfliches Städtchen, wie man es nun nennen will, bedeutet, wenn eine der Bäuerinnen ein Kindchen erwartet. Eine Staatsaktion kann nicht mehr Aufregung verursachen. Nicht nur, daß die Frauen überaus ängstlich und besorgt sind und sich bei jeder Geburt schon zu 80 Prozent im Grabe wünschen, obwohl die körperliche und seelische Verfassung der Bäuerinnen meist ebenso gut ist, wie der Gesundheitszustand der Neugeborenen, auch die gesamte übrige Dorfbevölkerung nimmt an diesem Ereignis regen Anteil, zumal die meisten Familien miteinander verwandt sind ... und in der Stadt

daß sie in den ersten Wochen ihres Lebens kaum einmal an die frische Luft kommen, es sei denn, eine wohlmeinende Seele trägt das Baby in das hinter dem Haus liegende „Kräutergarten“.

Die Rolle der Hebamme

Die freie Hebamme spielt auf dem Lande eine grundlegend andere Rolle als in der Stadt. Hier ist sie mehr oder weniger „Mädchen für alles“, d. h. man erwartet von ihr bei weitem nicht nur eine fachgemäße Geburtshilfe und die notwendigen Wochenbettbesuche. Darüber hinaus ist es eigentlich selbstverständlich, daß sie als Wochenbettpflegerin und Säuglingschwester fungiert, daß sie im Haushalt mit nach dem Rechten sieht und die Kinder auch späterhin noch betreut. Selbst nach zwei und drei Jahren erwartet man noch, daß sie sich in gewissen Abständen nach dem gesundheitlichen und sonstigen Wohlbefinden der Kinder erkundigt. Sie gehört mit zur „Familie“, und wenn es gilt einen Rat einzuholen, wer wäre da wohl vertrauenswürdiger als die Hebamme?

Mißtrauen gegen eine neue Kraft ...

Andererseits bedarf es einer unendlichen Geduld, sich zunächst das Vertrauen der Frauen zu gewinnen, wenn man als junge Hebamme von auswärts kommt und erst in das neue Tätigkeitsgebiet hineinwachsen muß. Die Landfrauen sind meist äußerlich konservativ. War eine Hebamme 30, 35 Jahre an einem Ort tätig, so genießt sie auch dann noch das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Frauen, wenn sie ihr vorgeschrittenes Alter hängt für diesen Beruf untauglich gemacht hat. Eine junge, zuverlässige aber fremde Kraft hat zunächst einen harten

Kampf zu bestehen, bis sie sich die Herzen der Bevölkerung erobert hat.

... und neue Gewohnheiten

Der so stark ausgeprägte Konservatismus — auch auf anderen Gebieten — ist es, die einer jungen Landhebamme große Schwierigkeiten bereitet. Sei es in Fragen der Säuglingsernährung, der Säuglingspflege oder auf anderen Gebieten, fast immer halten die Frauen an traditionellen und vererbten Anschauungen fest, und es bedarf großer Ausdauer, sie von der Zweckmäßigkeit einer modernen und gesünderen Säuglingspflege zu überzeugen.

Guter Einfluß der Flüchtlinge

Einen begrüßenswerten Einfluß üben in dieser Hinsicht oftmals die neu zugezogenen Flüchtlinge aus. Trotz anfänglicher Zurückhaltung der einheimischen Bevölkerung den Neubürgern gegenüber, beginnen sich doch allmählich in den jungen Generationen die Grenzen zu verwischen. Diese jungen Eben zwischen Alt- und Neubürgern bringen die bei der teilweise Überalterung ländlicher Gegenden die so notwendige Auffrischung des Blutes mit sich. Außerdem sind die Flüchtlinge allein schon durch ihre vielseitige, schwere Arbeit weniger und stehen allem neu an sie Herantretenden aufgeschlossener gegenüber. Selbstverständlich bleibt ihr Beispiel nicht ohne Rückwirkung auf die einheimische Bevölkerung.

Dörrobstgetränk: Gedörnte Zwetschgen, Rosinen, Apfel, Birnen usw. werden einen Tag lang eingeweicht und kaltegeleitet. Dann gießt man den Saft ab, süßt beliebig und gibt Zitronensaft darunter. Das ist eine köstliche gesunde Limonade. Die eingeweichten Früchte geben eine gute Verdauung. Man ißt sie am besten zum Frühstück.

## ALLERLEI MIT ROHEN BEEREN

Es bedarf keiner langen Überlegung, wenn man das Aroma von rohen und von gekochten Beeren beurteilen soll. Schade, daß sie dann zu Kompott gegocht nur noch halb so gut schmecken und riechen! Beim Eindünsten muß man das leider in Kauf nehmen, aber jetzt im Sommer sollte so viel wie möglich rohes Obst gegessen werden. Daß darin noch wesentlich mehr Vitamine enthalten sind und — daß Rohkost auch in dieser Form dem „Dickwerden“ vorbeugt —, darf man mit zu den großen Vorteilen roher Beeren rechnen.

Immer wieder anders kann man die Früchte verwenden und auf die einfachste Weise leckere Gerichte hervorzubringen. Die folgenden Vorschläge sind nur Kostproben, die beliebig zu verbessern und zu vereinfachen sind. Bei jedem Rezept können alle Beeren, auch Kirschen, Aprikosen und anderes zerkleinertes Obst verwendet werden.

Grundlage

Eingesüßte Beeren — gut durchziehen lassen, mit Vanillemilch, -sauce oder -creme übergeben und gut kaltstellen. Zugabe: Biskuit oder Kekse.

Drei „luftige“ Vorschläge:

250 g Beeren durch ein Sieb drücken, mit Zucker (50-150 g, je nach Fruchtart) und mit zwei Eischnee steif schlagen und mit weiteren 250 g ganzen Beeren mischen.

Die Beeren ganz einfach unter steifen Schlagrahm mischen, evtl. mit Schümchen oder Makronen anrichten.

Herzhafter schmeckt es, wenn man in eine Glasschale schichtweise geriebenen Pumpernickel, gesüßte Früchte und Schlagrahm gibt. Die oberste Schlagrahmschicht wird mit Beeren verziert.

Quark mit Beeren sättigt und erfrischt:

250 g Quark werden durchpassiert, mit einem Achtel Liter Rahm oder Milch schaumig geschlagen, mit Zucker und Zitronensaft abgeschmeckt. Die vorbereiteten Beeren mischt man darunter und ergießt durch Zugabe von Vollkornbrot und Butter zu einem sommerlichen Abendessen.

Aus einem halben Liter Milch kocht man einen Vanilleflammerle, schlägt ihn kalt und mischt 250 g schaumigen Quark darunter. Zucker nach Geschmack. Die eingesüßten Beeren richtet man in einer Glasschale an, gibt die Quarkcreme darüber und verziert mit Beeren.

Ein festlicher Nachtisch:

Zutaten: 250 g Beeren, 80 g Zucker, ein Viertel Liter Schlagrahm, 2 Blatt rote und 3 Blatt weiße Gelatine, 3-4 Eßlöffel Wasser.

Beeren durch ein Sieb streichen, Gelatine waschen, in dem heißen Wasser auflösen, nicht kochen, und abwechselungsweise mit den anderen Zutaten gut unter den steifen Schlagrahm mischen. Die Creme kann in Sekt- oder Weingläser gefüllt, mit Beeren verziert und mit Schlagrahm gespickt werden. Je kälter, desto besser!

Süßmostbowle: 1 1/2 Liter Lindenblütentee kochen unter Beigabe von Zitronen- und Orangenschalen Kaltstellen und vermischen mit dem gleichen Quantum Süßmost oder beliebigen Fruchtsaft. Eine köstliche Erquickung für durstige Kinder.



Praktische Neuheiten für eine Hausfrau

In Essen werden auf der Ausstellung „Die Wohnung“ nicht nur Anregungen für moderne Heimgestaltung gegeben, sondern auch Neuerungen gezeigt, die die Hausarbeit erleichtern sollen. — Unser Doppelbild zeigt links: Ein federleichtes Bügelbrett aus Aluminium. Ein solareschaltbares System sorgt dafür, daß es nur die Temperatur erreicht, die für den jeweiligen Stoff erforderlich ist. Rechts: Die Nähmaschine im Koffer war ebenfalls ein Schlager. Foto: G. B.

## Kein Zwang zur Mode

Ein Plauderer über das Für und Wider

Gerade im Sommer zeigt sich überall, welche große Macht Königin Mode ausübt. Ihr Gebiet umfaßt Stadt und Land, Palast und Hütte, sie diktiert alle, vom zweifelligen Bikini-Badeanzug bis zum großen Abendkleid, vom durchbrochenen Handschuh bis zur weißen Sandalette mit hohem Absatz, von der glatten Mütze bis zum modern-alten Schutzhut.

Diktatur der Mode — gibt es das? Zwei Gruppen Menschen schien besonders darauf, was Path, Dior und Rochas aus Paris schicken, was Wiener Charme sowie Gehring und New Yorker Modeschöpfer erfinden: Für die einen ist der immer wiederkehrende Wechsel der Mode, die Veränderung der Kleidung von Frühjahr, Sommer Herbst und Winter jedes Jahres eine Selbstverständlichkeit, so natürlich, wie es für sie ist, daß man diesen Turnus mitmachen muß — weil man finanziell dazu in der Lage ist. Die zweite Gruppe umfaßt die Menschen, die gerne dem Gebot der Mode Folge leisten möchten, denen aber dazu die Mittel fehlen. Nicht jeder kann es sich leisten, in kurzen Zeitabständen kleine und große Summen auszuwerfen, nur weil das, was vor vierzehn Tagen gekauft wurde, angeblich unmodern geworden ist. Der dritten Gruppe von Menschen sagt die Mode gar nichts, weshalb sie auch nicht besonders in Erscheinung tritt. Die Mehrzahl davon sind Männer; bei ihnen ändert sich aber auch nicht alle paar Wochen der Anzugschnitt, wenn es auch kurze, belanglose und teilweise lächerliche Episoden gibt wie Ringelkragen, Jacketts bis zu den Knien, senfelfarbene Krepphosen und Knallstrawatten. Eines übersehen man blüht bei Diskussionen über die „zwingende Mode“: Der Mode Folge zu leisten ist erst in zweiter Linie eine Frage des mehr oder weniger leistungsfähigen Geldbeutels. An erster Stelle steht das Problem: Kann ich bei meiner beruflichen Tätigkeit überhaupt diese Werke fantasievolles Modekünstlers tragen? Würde sich — angenommen, ich könnte kaufen, was mir gefällt — nicht nahher herausstellen, daß dieses

hübsche, enganliegende Kleid reißt, weil ich mich im Laden ständig über Schulblenden bücken muß, daß ich die schönen Schuhe mit den hohen Absätzen zu rasch abtrete, weil ich häufig größere Strecken gehe, daß ich tagsüber nie einen Hut benötige und abends nur selten ausgehe?

Man denke ferner daran, daß nur ein Teil der Bevölkerung in den Städten lebt, wo es einerseits auffällt, wenn neue Moden zur Schau gestellt werden, und andererseits viel eher Anlaß besteht — meint man; es ist aber nur nicht so wichtig! — mit Frau Mode Schritt zu halten. Was aber ist mit den vielen Landbewohnern? Hier wird es ganz klar: Einen Zwang zur Mode gibt es nicht. Es tut der Bedeutung einer Persönlichkeit keinerlei Abbruch, wenn sie nicht stets das Allerneueste am Leibe hat. Warum soll sich zum Beispiel eine Landfrau die modernsten Kleider anschaffen, wenn sie tagsüber gezwungen ist, Arbeitskleidung zu tragen? Ersteht sie aber einmal ein neues Kleid, so bedeutet das für sie mehr als nur eine kleine Abwechslung, eine Laune der Mode. Man könnte viele Beispiele anschließen. Und doch findet das jeder-mann selbstverständlich und niemand käme auf den Gedanken, diese Haltung als Nachlässigkeit oder Weiltfremdheit zu bezeichnen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß auf dem Land nicht ebenso Wert auf modische Kleidung gelegt wird. Modisch — was nicht heißt: modern, immer new look. Gerade in den Gegenden abseits der Großstädte versteht man es sehr gut, sich nach Feierabend und erst recht sonntags schick und gefällig zu kleiden. Niemand fällt es ein, den modernsten Faltenrock oder das neueste Trägerkleid zu vermischen, aber es fällt immer angenehm auf, wenn ein Mädchen seinem Kleid durch eine Falte, eine Rüsche oder eine sonstige Änderung einen neuen Schnitt und eine nette Variante gegeben hat.

Bei allem Für und Wider die Mode muß jedoch gesagt werden, daß die Behauptung „Kleider machen Leute“ immer eine, wenn auch nicht zu überschätzende Berechtigung haben wird. Wer meint, auf das Äußere des

— nicht nahher herausstellen, daß dieses Menschen käme es nicht an, sondern nur auf das Innere, der bedenke, wie sehr man in der Beurteilung einer Person geneigt ist, sie nach ihrem Auftreten, ihrer Sprache und der Harmonie gerade ihrer äußeren Erscheinung zu beurteilen. Man soll die Mode ernst nehmen, gewiß, aber sie nicht einem strengen Dogma gleichsetzen. Jedem das Seine! Wer in Lumpen königlich und im alten Kleiden hinterher wirkt, der allerdings kann auf die Mode verzichten. Wir ändern bemühen uns, unter dem ein klein wenig charakterlosen Regime der Königin Mode unseren persönlichen Geschmack zu wahren und das Äußere den gegebenen Lebensumständen anzupassen.

U. Winter

## Es muß der Apfel bei der Rute sein

Vom Umgang mit Kindern

Laß dein Kind merken, daß dein Wille heilig ist. Aber halte auch den seinen heilig.

Eltern verstehen es insofern auf zwei Seiten, entweder durch allzu große Härtscheit und Veräzierung, oder durch allzu große Strenge und Verbitterung. Es muß auf beiden Seiten Maß gehalten werden. Es muß der Apfel bei der Rute sein.

Die Eltern von heute müssen wieder lernen, nein sagen zu können; denn in nichts offenbart sich die wahre, die sehende Liebe tiefer als in dem Nein an der rechten Stelle, in dem Nein, das die Zukunft im Auge hat und sie sichern will. Versagen ist ebenso wichtig als gewähren.

Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen und in das wir schreiben sollen.

Zum Charakter eines Kindes gehört vor allen Dingen — Gehorsam. Dieser Gehorsam kann abgeleitet werden aus dem Zwange oder aus dem Zutrauen. Der letztere ist wichtiger der erstere notwendig.

Aufmunterung nach dem Tadel ist Sonne nach dem Regen, fruchtbares Gedeihen.

Wilhelm von Humboldt:

## Frauen sind interessanter als Männer

Frauen sind darin glücklicher und unglücklicher als Männer, daß ihre meisten Arbeiten von der Art sind, daß sie während derselben meist ein etwas anderes denken können. Ich würde es ein Glück nennen, denn man kann ein ganz inneres Leben fast den ganzen Tag fortführen, ohne in seinen Arbeiten oder in seinem Berufe dabei zu verlieren oder geistig zu werden. Es ist das wohl auch ein Hauptgrund, warum wenigstens viele Frauen die Männer in allem übertreffen, was zu tieferen und feineren Kenntnissen seiner selbst und anderer führt. Allein, wenn jene inneren Gedanken nicht beglückend, oder wenn sie wenigstens das nicht reiß und unvermischt sind, sondern niederschlagend und beunruhigend dabei, so ist allerdings die Gefahr größer, welche die innere Ruhe bedroht, da Männer in ihren Geschäften selbst, auch wider ihren Willen, Zerstreuung und Abzweigung von einem das Innere einnehmenden Gedanken finden.

Die Beschäftigungen der Männer sind leider so, daß sie das gleichzeitige innere Denken ausschließen und doch den Geist gar nicht auf eine irgend würdige Art in Anspruch nehmen. Auf diese Beschäftigung haben doch viele die Abneigung, einen Wert zu setzen und sich etwas darauf einzubilden. Das ist offenbar eine der Ursachen, warum in der Regel Frauen interessanter zu sein pflegen als Männer.

Den Beweis von dem, das ich oben über den Gegensatz weiblicher und männlicher Arbeit sagte, fand ich und finde ich noch in der alltäglichen Erfahrung, daß alle Geschäftsmänner, denen man weder Umsicht noch Kenntnisse absprechen kann, doch meistens leere und stumpfgewordene Leute sind, ihre Frauen hingegen, und gerade in solchen äußeren Verhältnissen, wo der Hausfrau wenig oder keine freie Zeit übrig bleibt, die sie ihrer Bildung widmen könnte, geistesaufgeweckt und innerlich lebendig bleiben.

Wie sah der erste Mensch aus? Waren unsere frühesten Vorfahren Riesen oder Zwerg?

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts stellte Ernst Haeckel als „historische Tatsache“ seiner monistischen Philosophie die Behauptung auf, „daß der Mensch zunächst vom Affen abstammt“.

Vor Millionen Jahren...

Bereits die Funde des sogenannten „Neandertal-Menschen“, einer Rasse, die vor etwa 50 000 Jahren Europa bevölkerte, machen diesen Unterschied offensichtlich.

Zwergmenschen in alter Zeit

Es ist ausdiesbezüglichen, aus anderen Nachrichten zu entnehmen, daß in Südafrika auch noch ein Pygmäen-Stamm festgestellt werden konnte, der ebenfalls vor einer Million Jahren nach Transvaal gekommen sein soll.

Lest die Ettliger Zeitung

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen von Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Neudlingen Oertel & Spörer

2. Fortsetzung

An dieser Scheune, die zuerst seine Augenweide gewesen war, fand der Pontarlier jetzt mehr und mehr auszusetzen, bald schien sie ihm zu klein, bald zu niedrig, dann wieder hätte sie ganz aus Stein sein können, statt zur Hälfte aus Holz.

Dem Simmishöfer, von Haus aus an Viehzucht und Milchwirtschaft gewöhnt, wurde es nicht leicht, sich auf den Weinbau umzustellen, von dem die Leute hierzulande fast ausschließlich lebten.

Aus der christlichen Welt

Ein verdienter Caritas-Apostel

Am 21. Juli konnte Bibliotheks-Direktor Heinrich Auer in Freiburg auf eine 30jährige Tätigkeit als Leiter des Vinzenzvereins in Stadt und Erzbistum Freiburg zurückblicken.

Der Aufenthaltsort Kardinal Mindszenty

Nach in Wien vorliegenden Meldungen befindet sich Kardinal Mindszenty seit einiger Zeit im Gefängnis in Vao.

Apostolischer Präfekt in Korea verwundet

Der Apostolische Präfekt von Chochoon, Mgr. Thomas McQuinn, wurde bei den Kämpfen um die Stadt verwundet.

Bundeslager der christl. Pfadfinderschaft

In Schwarzenborn findet vom 23. Juli bis 5. August auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes auf dem Knüll in Hessen das Bundeslager der christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands statt.

Schriftstellerin Elisabeth Langgässer gestorben

In einem Krankenhaus in Karlsruhe starb die bekannte Schriftstellerin Elisabeth Langgässer.

Heuss auf dem evangelischen Kirchentag

Bundespräsident Professor Dr. Heuss wird am 27. August auf der Haupt- und Schlusskundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der vom 23. bis 27. August in Essen stattfindet, sprechen.

Lutherischer Weltbund tagt in Deutschland

Das Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes, der seinen ständigen Sitz in Genf hat, tritt vom 1. bis 9. August erstmalig in Deutschland in der Evangelischen Akademie Tutzing zu einer Tagung zusammen.

Weltbundes. Der Lutherische Weltbund ist aus dem 1923 entstandenen Lutherischen Weltkongress hervorgegangen und hat sich 1947 in Lund in Schweden durch eine Verfassung eine feste Form gegeben.

Keine Gnade für Ex-Bischof Weidemann

Das Entnazifizierungsverfahren gegen den früheren NS-Bischof Dr. Dr. Weidemann, Bremen, hat durch die Ablehnung seines an den Bremer Senatpräsidenten Kaisen gerichteten Gnadengesuches seinen endgültigen Abschluss gefunden.

Vor der Seligsprechung Papst Pius X.

Die Kardinele der Ritenkongregation trafen im Vatikan zusammen, um die letzten Vorbereitungen für die Seligsprechung Papst Pius X. zu treffen.

Rechtsfragen

des ALLTAGS

SIE FRAGEN-WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt.

Frage B. K.: Ein im Jahre 1887 erbauter Haus wird noch im Laufe des Jahres veräußert.

Antwort: Nach dem Soforthilfegesetz vom August 1949 ist diejenige Person abgabepflichtig, die am Währungsstichtag (31. 8. 1948) Eigentümer von Grundvermögen und anderer Arten von Sachvermögen im Währungsgebiet gewesen ist.

Frage A. K.: Im Jahre 1897 hat mein Vater sein Haus mit Grundstück meinem jüngsten Bruder überlassen.

Antwort: Ihr Vater konnte zu Lebzeiten über sein Vermögen nach freiem Belieben verfügen. Der Verkauf des Geschäftsbaues an den jüngsten Sohn zu einem billigen Preise kann demnach nicht angefochten werden.

lebte persönlich schlicht und war sehr fromm. „Ich bin arm geboren, habe arm gelebt und will arm sterben“, schrieb Pius X. sechs Jahre vor seiner Wahl zum Papst in seinem Testament.

Keine Gebete für Stalin im Osten

Als völlig unzutreffend wird, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, in unterrichteten kirchlichen Kreisen die Mitteilung eines Hamburger Blattes bezeichnet, laut der sich Pfarrer in Sachsen-Anhalt und Brandenburg bereit erklärt haben sollen, in ihren Gottesdiensten für den „bedelsten Freund der Menschheit“, Stalin, zu beten.

Kreuz und quer durch Baden

Die Johannesanstalten der Inneren Mission in Mosbach feierten dieser Tage ihr 20jähriges Bestehen. Während der Jubiläumfeier wurde ein Altersheim eingeweiht.

Ein Mannheimer Kraftfahrer machte sich die augenblickliche Zuckerknappheit zunutze, indem er an verschiedene Leute mit dem Angebot herantrat, gegen angemessene Bezahlung Zucker zu besorgen.

Die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Bischof von Lund, Dr. Nygren, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Der große Studentenausschuß der Universität Heidelberg billigte einen Beschluß des Asia, wonach eine Verbindung mit den offiziellen Vertretern der ostdeutschen Studentenschaften abgelehnt wird.

sprechen Sie die Sache zunächst mit dem zuständigen Bezirksnotar (Nachlaßgericht), bevor Sie einem Anwalt Vollmacht erteilen.

Frage F. B.: Meine Frau hat in Scheidung einen Darlehensanspruch gegen einen im Krieg gefallenen Schuldner, in dem von Schulden hinterlassenen Testament wurde aber die Verbindlichkeit nicht erwähnt. Besteht dennoch der Anspruch meiner Frau zu Recht?

Antwort: Die Forderung Ihrer Frau stellt eine Nachlassverbindlichkeit dar. § 1907 BGB. Daß diese Forderung im Testament nicht erwähnt wurde, tut nichts zur Sache. Der Erbe haftet für die Verbindlichkeiten persönlich und unbeschränkt, kann aber die Haftung auf den Nachlaß beschränken.

manchen Fehlschlag einstecken, weil ihm der Eigensinn das Fragen verbot. Da und dort lachten die Leute wohl über ihn, wenn er etwas, was ihnen von Kindesbeinen an vertraut war, im verkehrten Ende ansprach, aber das dauerte nicht lange.

Kein Wunder, daß der Herrgott solchem Fleiß seinen Segen gab. Vermehrt um Land und Vieh kam er vom Vater auf den Sohn und wiederum erwuchs ihm in Hanstönli, dem Jungbauern, ein fleißiger, tüchtiger Hofeifer, der versprach, das Seine zusammenzubehalten.

Wieder einmal war auf dem Simmishöfer die Weinlese im Gange. Vor Tau und Tag waren die Wagen schon von der Hofstatt gefahren. Ein Trüpplein gedingter Leserinnen mit einem Knecht fuhr unter dem Bauern zu den entlegenen steilen Hängen des Grand Vesu, wo die Arbeit mühsamer war als auf den Gemarkungen innerhalb der Gemeinde.

betete deutsch und fluchte auch so, je nachdem es sich schicken wollte. Das einzig Gemeinsame mit dem Weischen war noch die Religion und der andächtige Gang zur Kirche.

Wieder einmal war auf dem Simmishöfer die Weinlese im Gange. Vor Tau und Tag waren die Wagen schon von der Hofstatt gefahren. Ein Trüpplein gedingter Leserinnen mit einem Knecht fuhr unter dem Bauern zu den entlegenen steilen Hängen des Grand Vesu, wo die Arbeit mühsamer war als auf den Gemarkungen innerhalb der Gemeinde.

der alte Gottlieb und rutschte eilig von seiner Kiste. Geschäftig füllte er den Küben Futler nach und begann dann wieder zu melken, wobei er mit zittriger, hoher Greisenstimme eine uralte Weise sang.

„Vergelt's Gott, Nachbar“, sagte der Alte, halb beleidigt, halb froh um die Hilfe, „ob hängt's nachher nit an die große Glocke, sonst heißt's wieder, der Gottlieb ist für nichts mehr recht, als zum Sterben.“

„Warum nit gar, was gib's denn da groß zu reden?“ wehrte der Pontarlier gutnützig ab. „Du hast ja doch das Allermeiste geschafft.“

„Seine dunkeln Augen wanderten immer wieder über die Schulter hinweg in die Richtung hin, wo Gottlieb mit lautem Schimpfen einen Kuhschwanz abwehrte, der ihm beim Melken um die Ohren schlug.“

„Sag mal, Gottlieb, ist es wahr, daß das Liesebethli von der Hanstönli sich gerne sehen?“

Der Alte antwortete nicht gleich. Das war eine ernste Sache, und der Pontarlier fragte sicher nicht so von ungefähr.

„Die Leute reden gar viel“, machte er schließlich bedächtig und warf einen langen Blick auf den Jungen, „kann schon sein, daß etwas daran ist, aber was soll das nützen?“

„Es heißt, der Hanstönli wolle heuer noch aufbleiben?“

„Eher läuft wohl die Rhône bergwärts. Die Bäuerin gibt es nit zu.“

„Nicht?“ fragte der Pontarlier, und eine heiße Freude schoß ihm in die Augen. „Bist ganz sicher?“

Fortsetzung folgt.